

wirkliches kenntlich gemacht ist, was wiederum nichts anderes besagt, als daß die Rede von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nur sinnvoll ist in bezug auf ein wirkliches, ein echtes Aussagesubjekt. Wir werden im folgenden als gleichbedeutend mit dem Begriffe Aussagesubjekt den mehr erkenntnistheoretisch gefärbten Begriff *Ich-Origo* anwenden, und zwar in Anlehnung an die von Brugmann und Bühler verwandte Terminologie. Dieser Begriff bezeichnet den durch das Ich (das Erlebnis- oder Aussage-Ich) besetzten Nullpunkt, die Origo, des raumzeitlichen Koordinatensystems, der zusammenfällt oder identisch ist mit Jetzt und Hier. Die »Origo des Jetzt-Hier-Ich-Systems«, welche Bezeichnung wir also zu Ich-Origo verkürzen, wird von Brugmann und Bühler<sup>62</sup> zur Beschreibung der Funktionen der deiktischen Pronomina in der Rede benutzt, ein Problem, das auch uns als wichtiges beweiskräftiges Argument bei unseren Nachweisen dienen wird.

Wir ersetzen den sprachlogischen Begriff des Aussagesubjekts durch den erkenntnistheoretischen der Ich-Origo, weil zur Erhellung der eigentümlichen grammatischen Verhältnisse, die sich beim fiktionalen Erzählen, dem Erzähler unbewußt, herstellen, der rein grammatische Gesichtspunkt nicht ausreicht. Kein Gebiet der Sprache zeigt deutlicher als die Dichtung, daß das System der Syntax ein zu eng bemessenes Kleid für das schöpferische Leben der Sprache sein kann, das als solches seine Quelle in dem umfassenderen Gebiete des Denkens und Vorstellens hat. Reißt das zu enge Kleid der Syntax, wenn sich Vorgänge dieses Gebietes bemerkbar machen — und es kommt darauf an sie zu bemerken! —, so bleibt nichts übrig, als es an solchen Stellen durch neu eingesetzte Stücke zu erweitern. Wir glauben, daß ein solches Stück das epische Präteritum betrachtet werden kann. Zu der Erweiterung der grammatischen Tempuslehre durch dieses Stück bedarf es also eines Hinabsteigens in die zugrunde liegenden erkenntnistheoretischen Verhältnisse, wo letztlich die Gründe dafür angetroffen werden, warum das Präteritum in der Fiktion nicht die Funktion hat, Vergangenes auszudrücken.

Wir betrachten zu diesem Zwecke zunächst die Funktion des Präteritums in der Wirklichkeitsaussage an zwei einfachen Beispielen objektiver Aussagen. 1. Ich berichte mündlich oder schriftlich über eine Person: Herr X war auf Reisen. (Ein etwa im Laufe eines Gesprächs geäußerter Satz, z. B. als Antwort auf die Frage, wo sich Herr X dann und dann befunden habe.) 2. Ein beliebiger Satz aus einem beliebigen Geschichtswerk, etwa einer Geschichte Friedrichs des Großen: »Der König spielte jeden Abend Flöte.« Diese Aussagen über

<sup>62</sup> K. Brugmann, *Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen*, Leipzig 1904; — K. Bühler, *a. a. O.*, S. 102f.